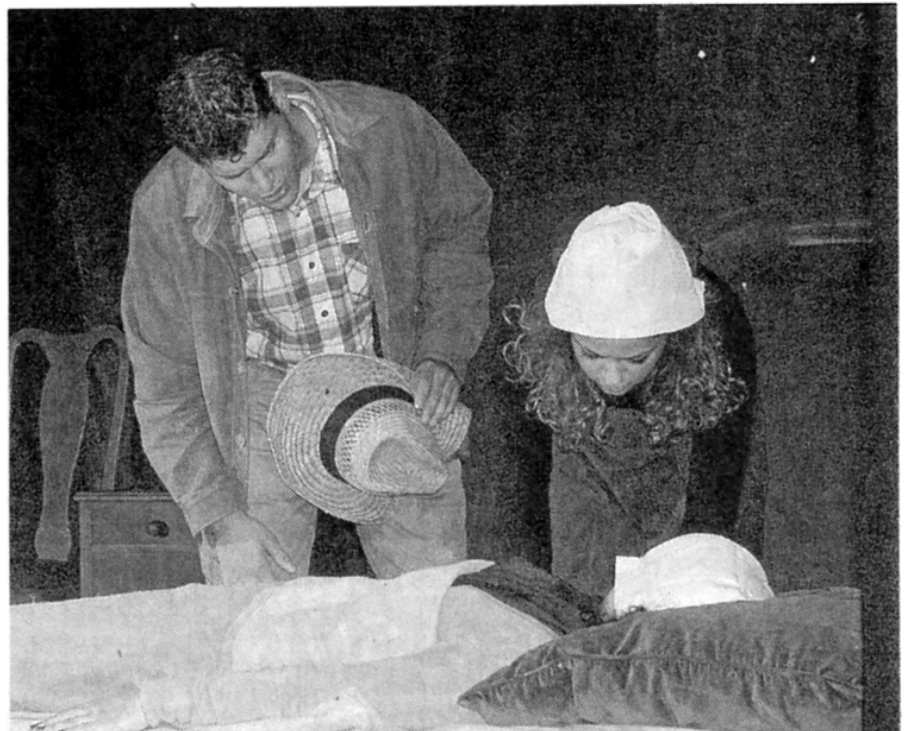


Denunziation einst und heute

„Hexenjagd“ im Genoveva-Gymnasium

Mülheim (ac). Massachusetts Ende des 17. Jahrhunderts: Samuel Parris, puritanischer Pfarrer im Städtchen Salem, hat einige junge Mädchen, darunter seine Nichte Abigail und seine Tochter Betty, beobachtet, wie sie im Wald nackt tanzten und okkulte Rituale ausprobierten. Um sich vor Strafen zu schützen, täuschen Betty und einige andere Mädchen rätselhafte Krankheiten vor. Als der Verdacht aufkommt, die „Kranken“ könnten verhext sein, sehen sie, allen voran Abigail, ihre Chance gekommen: Sie bezichtigen wahllos Mitbürger der Hexerei, schließlich kommt es zu Gerichtsprozessen. Zweifel an dem Spiel hat nur der Bauer John Proctor, mit dem Abigail in der Vergangenheit eine Affäre hatte. Schließlich beschuldigt Abigail auch Proctors Frau Elizabeth ...

In Arthur Millers Drama „Hexenjagd“ von 1953 geht es nur vordergründig um die letzten Hexenprozesse. Vielmehr war sein Stück eine Anspielung auf die Verfolgung Andersdenkender



■ John Proctor (Max Heckmeier) und Abigail (Betül Güngör) an Bettys (Selua Riabi) Krankenbett. Foto: v.Czarnowski

in der McCarthy-Ära. „Eigentlich ist das Stück um Intrigen und Denunziationen zeitlos aktuell“, befand jedoch Albert Gadede, Lehrer am Genoveva-Gymnasium. „Außerdem gibt es darin viele Frauenrollen“. Für eine Theateraufführung des Literaturkurses der Klasse 12 war

das Stück darum wie geschaffen. Auf Aktualisierungen wurde in der Inszenierung mit historisierenden Kostümen deshalb verzichtet. Geprobt hatten die Zwölfklässler seit den Herbstferien, jetzt wagten sie sich auf die Bühne und fanden ihr Publikum.